Otto Schneid
Papers

BILDHAUER LEOPOLD FLEISCHHACKER - DWB - DÜSSELDORF

DÜSSELDORF
DEGERSTR. 54
FERNRUF 65924

DEN 14. Januar 1931.

Herrn Dr. Otto Schmidt, Kunsthistoriker
Wien

Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt!

Dem „Israel. Familienblatt" entnehme ich Ihren Aufruf an jüdische Künstler.

Ich bedaure, Ihnen Material zur Verfügung zu stellen, bitte ich Sie, sich an Herrn v. Genauere Adresse u. ev. Rücksprache.

Außer in freier Künstlerischen Schaffen habe ich besonders das Gebiet des jüdischen Grabmals bearbeitet, ich darf vielleicht sagen vorbildlich.

Ihrer gefl. Nachrichten entgegensehend

mit vorzüglicher Hochachtung

Fleischhacker

Herrn

Dr. Otto Schneid.

Kunsthistoriker an der Universität

Budapest / Polnisch-Volksrepublik

Universitätsstr. 41. Wien

Österreich

BILDHAUER LEOPOLD FLEISCHHACKER - DWB - DÜSSELDORF

DÜSSELDORF
DEGERSTR. 54
FERNRUF 65924

DEN 3. April 1931.

Herrn
Dr. O tto S c h n e i d ,
B i e l s k o (Polen).
Mickiewicza 41.

Sehr geehrter Herr Dr. Schneid ! (1 Drucksache)

Ich sende Ihnen gleichzeitig ein Paket mit 21 Photographien, ferner 2 gedruckte Artikeln, die übrigen Drucksachen habe ich ausgeschieden. Ich bitte Sie insbesondere um Beachtung dieser beiden Artikel, der eine ist von mir selbst verfasst und der andere aus dem Familienblatt, der auch wesentlichen Aufschluss über meine Entwicklung gibt, ist in allen Teilen von mir inspiriert. Mehr kann ich über mich selbst nicht berichten. Die freien Arbeiten sind zum grössten Teil noch in meinem Besitz, da es mir aus Mangel an Mitteln nicht möglich war, meine Arbeiten genügend ausstellen und mich entsprechend zur Geltung bringen zu können. An öffentlichen Gebäuden befinden sich eine Menge dekorativer Plastiken von mir, ich glaube aber nicht, dass diese für Sie von Interesse sind. Im übrigen muss ich, abgesehen von den beiden Aufsätzen, die Photographien für sich sprechen lassen. Eine Porträtbüste des Dichters Karl Röttger befindet sich im Museum in Düsseldorf.

Im Falle Sie weitere Aufklärung wünschen, bitte ich Sie mir entsprechende Fragen zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sie begrüssend

Ihr ergebener
L. Fleischhacker.

Ich bitte Sie mir frdl. den Empfang mitzuteilen.

Beantw.
22. II.

Polen.

DÜSSELDORF
13 2 31
POSTKARTE
1

Deutsches Reich 15 15

Herrn
Dr. Otto Schneid

Bielsko

Mickiewicza 41.

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

L. FLEISCHHACKER
BILDHAUER D.W.B.
DÜSSELDORF
DEGERSTRASSE 54.

Polen

Postkarte

DÜSSELDORF
22 3 31
19-20
1

Deutsches Reich 15 15

Herrn
Dr. Otto Schneid

in Bielsko

Mickiewicza 41.

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

(9. 26) C 154 Din 476

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

L. FLEISCHHACKER
BILDHAUER D.W.B.
DÜSSELDORF
DEGERSTRASSE 54.

Polen

Postkarte

DÜSSELDORF
9 4 31
20-21
1

Deutsches Reich 15 15

Herrn
Dr. Otto Schneid

in Bielsko

Mickiewicza 41.

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

(9. 26) C 154 Din 476

BILDHAUER L. FLEISCHHACKER

Sehr geehrter Herr Dr. Schmeit!

Es war mir nicht möglich, Ihnen für die geplante Zusammenstellung zu übersenden, ich war mit Arbeit überhäuft & wollte auch noch einige Aufnahmen machen. Ich werde Ihnen bestimmt anfangs März das Material übersenden & bitte Sie nochmals um Ihre u. Ihres, für anfangs bis Mitte März.

Ich bitte Sie die Verzögerung gütigst entschuldigen zu wollen & empfehle mich Ihnen mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr sehr ergebener
L. Fleischhacker

Düs. 18. 2. 1931.

DÜSSELDORF · DEGERSTR. 54 · RUF 65924

Sehr geehrter Herr Dr. Schmeit!

Meinem Versprechen gemäß habe ich für Sie ein umfangreiches Paket von Zeitungsausschnitten & 21 Photographien zusammengestellt. Ich gestatte mir nochmals die Anfrage wohin ich Ihnen dies senden soll. Ich weiß nicht, ob die Drucksachen so ohne weiteres befördert werden, & dieselben auf dem Zollamt vorgelegt werden müssen. Sollte dies Nachsenden vielleicht umständlich, falls Sie nicht [illegible] dort sind: Ich bitte um Ihre Zuschrift, das Paket liegt bereit. Mit vorzüglicher Achtung

Düsseldorf, 22. 3. 1931. ergebenst Fleischhacker

Sehr verehrter Herr Dr. Schmeit!

Ich bin Ihnen natürlich sehr verbunden wenn Sie die Photographien die für Sie von Belang sind behalten, an mich zurückgeben würden. Es ist aber absolut nicht so eilig damit, & dann bitte ich Sie, ruhig alles zu behalten, was Sie vielleicht für sich behalten möchten, wenn Sie es für das Buch auch nicht gebrauchen.

Von Ihrem Buch bin ich dann wohl. Ich werde das meinige für die Verbreitung desselben tun. Das Buch von Schwarz hat keinen Anklang gefunden & ist nicht gekauft worden, weil es einseitig & wenig objektiv ist. Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener Fleischhacker

9. 4. 31.

Kunstpflege in der Synagogengemeinde Düsseldorf.

Von Bildhauer Leop. Fleischhacker, Düsseldorf.

Leop. Fleischhacker, Düsseldorf — Ehrendenkmal an der Synagoge

Die Verwaltung der Gemeinde Düsseldorf war jederzeit bestrebt, ihre auch für die spätere Geschlechter bestimmten repräsentativen Aufgaben in künstlerischer Form zu lösen. Die große in den Jahren 1903/04 durch den bekannten Kirchenbauer Professor Kleesattel geschaffene Synagoge darf unter die schönsten jüdischen Gotteshäuser Deutschlands gezählt werden. Auch der neugeschaffene Friedhof mit der unter den schwierigsten Zeitumständen von Architekt Hugo Stern erbauten Friedhofshalle zeugt von großzügigem künstlerischen Sinn der Gemeindeverwaltung.

Von den an die verschiedenen Künstler vergebenen Arbeiten erwähne ich heute zunächst die an mich gefallenen Aufgaben, weil diese durch ihre öffentliche Aufstellung und ihre Größe schon allein die erste Stelle einnehmen. Nach dem großen Kriege entstand das Ehrendenkmal an der Synagogenwand: bildliche Darstellung der Trauer um die Gefallenen im Gebetmantel und in der vorgeschriebenen Trauerstellung neben der Jahrzeitlampé. Stets mahnend zum Gedenken an die Kriegsopfer, erinnert das Denkmal die Synagogenbesucher auch an die Einhaltung jüdischer Gebräuche.

Das Denkmal der Frontsoldaten am Eingang zum neuen Friedhof versinnbildlicht in seiner Form und mit seinem bildlichen Schmuck mehr den aufrechten Männersinn, mit dem die deutschen Juden dem harten Pflichtruf folgten.

Wohl nur wenige unserer Gemeindemitglieder wissen, daß die acht Reliefs aus dem jüdischen Pavillon der „Gesolei

Leop. Fleischhacker, Düsseldorf — Sabbatruhe
Aus der Reliefreihe: Die hygienischen Gesetze der Juden.

Ratssaal der Synagogengemeinde Düsseldorf, mit 8 Reliefs „Hygiene der Juden" von Bildhauer Leop. Fleischhacker, Düsseldorf

1926" im Gemeinderatssaal an der Bilkerstraße ihre endgültige Aufstellung erhalten haben. In 32 Figuren werden hier die ewigen Menschheitsgesetze, die das Judentum der Welt gab, dargestellt, das geschriebene Wort der Bibel eindringlich unterstützend. In den Reliefs „Sabattruhe", körperliche und geistige Erholung nach mühseliger Wochenarbeit", „Verbot der Verwandtenehe", „Schutz vor ansteckenden Krankheiten durch Isolierung", „Fürsorge für unverdorbene Nahrung" wird die Hygiene dargestellt, die das Judentum vor allen Völkern des Altertums durch die Jahrtausende erhalten hat. Die Reliefs „Bruderhilfe", „Krankenfürsorge", „Das Recht des Armen auf Brot" zeigen das soziale Werk unseres großen Gesetzgebers Mose.

Möchten viele einmal den Weg zum Gemeindesaal zur Betrachtung dieser Reliefs finden, dann werden diese Bildwerke kein toter Schmuck sein.

(Ueber die anderen Beziehungen der Gemeindeverwaltung zur Malerei und zum Kunstgewerbe soll in einem zweiten Artikel berichtet werden.)

Leop. Fleischhacker, Düsseldorf — Denkmal der Frontsoldaten

Kunstpflege in der Synagogengemeinde Düsseldorf.

Von Bildhauer Leop. Fleischhacker, Düsseldorf.

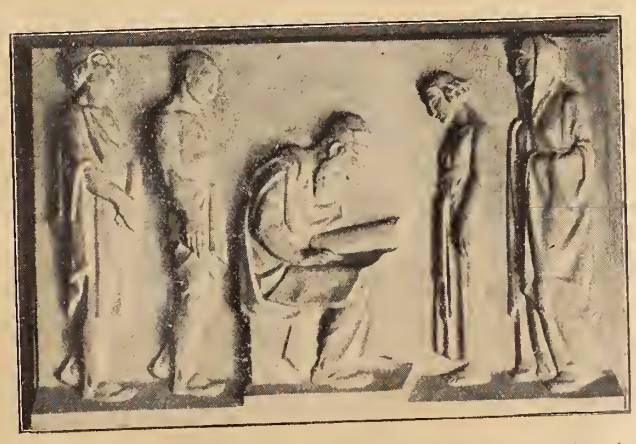
Leop. Fleischhacker, Düsseldorf — Ehrendenkmal an der Synagoge

Die Verwaltung der Gemeinde Düsseldorf war jederzeit bestrebt, ihre auch für die spätere Geschlechter bestimmten repräsentativen Aufgaben in künstlerischer Form zu lösen. Die große in den Jahren 1903/04 durch den bekannten Kirchenbauer Professor Kleesattel geschaffene Synagoge darf unter die schönsten jüdischen Gotteshäuser Deutschlands gezählt werden. Auch der neugeschaffene Friedhof mit der unter den schwierigsten Zeitumständen von Architekt Hugo Stern erbauten Friedhofshalle zeugt von großzügigem künstlerischen Sinn der Gemeindeverwaltung.

Von den an die verschiedenen Künstler vergebenen Arbeiten erwähne ich heute zunächst die an mich gefallenen Aufgaben, weil diese durch ihre öffentliche Aufstellung und ihre Größe schon allein die erste Stelle einnehmen. Nach dem großen Kriege entstand das Ehrendenkmal an der Synagogenwand: bildliche Darstellung der Trauer um die Gefallenen im Gebetmantel und in der vorgeschriebenen Trauerstellung neben der Jahrzeitlampe. Stets mahnend zum Gedenken an die Kriegsopfer, erinnert das Denkmal die Synagogenbesucher auch an die Einhaltung jüdischer Gebräuche.

Das Denkmal der Frontsoldaten am Eingang zum neuen Friedhof versinnbildlicht in seiner Form und mit seinem bildlichen Schmuck mehr den aufrechten Männersinn, mit dem die deutschen Juden dem harten Pflichtruf folgten.

Wohl nur wenige unserer Gemeindemitglieder wissen, daß die acht Reliefs aus dem jüdischen Pavillon der „Gesolei



Leop. Fleischhacker, Düsseldorf — Sabbatruhe
Aus der Reliefreihe: Die hygienischen Gesetze der Juden.

Ratssaal der Synagogengemeinde Düsseldorf, mit 8 Reliefs „Hygiene der Juden" von Bildhauer Leop. Fleischhacker, Düsseldorf

1926" im Gemeinderatssaal an der Bilkerstraße ihre endgültige Aufstellung erhalten haben. In 32 Figuren werden hier die ewigen Menschheitsgesetze, die das Judentum der Welt gab, dargestellt, das geschriebene Wort der Bibel eindringlich unterstützend. In den Reliefs „Sabattruhe", körperliche und geistige Erholung nach mühseliger Wochenarbeit", „Verbot der Verwandtenehe", „Schutz vor ansteckenden Krankheiten durch Isolierung", „Fürsorge für unverdorbene Nahrung" wird die Hygiene dargestellt, die das Judentum vor allen Völkern des Altertums durch die Jahrtausende erhalten hat. Die Reliefs „Bruderhilfe", „Krankenfürsorge", „Das Recht des Armen auf Brot" zeigen das soziale Werk unseres großen Gesetzgebers Mose.

Möchten viele einmal den Weg zum Gemeindesaal zur Betrachtung dieser Reliefs finden, dann werden diese Bildwerke kein toter Schmuck sein.

(Ueber die anderen Beziehungen der Gemeindeverwaltung zur Malerei und zum Kunstgewerbe soll in einem zweiten Artikel berichtet werden.)

Leop. Fleischhacker, Düsseldorf — Denkmal der Frontsoldaten

Das Erlebnis der Weltkonferenz.

Der kurze Bericht von der Berliner Weltkonferenz des liberalen Judentums in den jüdischen Zeitungen ist kaum geeignet gewesen, denen, die nicht das Glück hatten, sie mitzuerleben, ein lebendiges Bild dieser Tagung zu geben. Der Schreiberin dieser Zeilen ist es daher Bedürfnis, Zeugnis abzulegen von dem starken, aufwühlenden und nachhaltigen Erlebnis, das diese Konferenz für die vielen hunderte von Teilnehmern aus aller Welt gewesen ist, ein Erlebnis, das zu durchdenken und völlig zu verarbeiten es noch langer Zeit und angestrengter Arbeit bedürfen wird. Die äußere Gestaltung dieser Tage, der vornehme Rahmen des großen Herrenhaussaales, der kaum die Fülle der Teilnehmer und Gäste zu fassen vermochte, die blendenden Festräume des Hotels „Kaiserhof", wo der Vorstand der Berliner Gemeinde die Delegierten und Gäste in schönster und großzügigster Weise bewirtete, selbst der wunderbare Festabend im Hause der Sammlungen Rudolf Mosse, dank der überwältigenden Gastlichkeit des Ehepaares Lachmann-Mosse, der gesellschaftliche Höhepunkt dieser Festtage, tritt in der Erinnerung zurück. Sie bildet nur einen, allerdings dankbar und freudig empfundenen Teil der ganzen vorbildlichen Organisation, die angenehme Begleitmusik zu den großen Leitmotiven, die von den geistigen Führern des liberalen Judentums, Geistlichen und Laien, Männern und Frauen, in den großen Referaten angeschlagen, in den Diskussionen und Sektionssitzungen abgewandelt und verarbeitet wurden. Sie gab den farbigen und festlichen Hintergrund ab, von dem sich die in solcher Fülle wohl selten vereinigten bedeutenden Köpfe, die Häupter der verschiedensten Richtungen, so markant abhoben. Im Verein mit den von der Vereinigung für das liberale Judentum veranstalteten gemeinsamen Mittagessen im Herrenhause bildeten sie eine herrliche Gelegenheit, diesen Größen auch persönlich näherzutreten, die Glaubensgenossen aus fremden Ländern, ihr Leben und Wirken kennen zu lernen und das, was jedem besonders am Herzen lag, mit Gleichstrebenden zu besprechen, es dem Urteil von Autoritäten zu unterbreiten. Dies allein wäre schon ein erfreulicher Gewinn der Tagung gewesen. Wie nebensächlich erscheint, so beglückend für den einzelnen jedoch, so begrüßenswert im Interesse der Gemeinschaft dieser sonst an erster Stelle zu verzeichnende Gewinn internationaler Konferenzen auch sein mag, ja gewiß ist, diese Seite der Welttagung im Vergleich zu dem unverlierbaren, dem Ewigkeitserlebnis des liberalen Judentums.

Es ist im Rahmen dieser Besprechung, die ja kaum mehr als ein persönlich gefärbtes Eindrucksbild geben will, nicht möglich, Einzelheiten aus den zum Teil meisterhaften Reden wiederzugeben, deren lichtvolle Leitgedanken die Diskussion in vielfältiger Brechung immer wieder neu und andersartig erscheinen ließ. Interessierte mögen sie in Nr. 34 und 35 der Jüdisch-liberalen Zeitung nachlesen — es lohnt der Mühe! Nur die tiefsten Eindrücke, die grundlegenden Gedanken, die in ihrer Gesamtheit das große Gemeinschaftserlebnis ausmachen, sollen daher im folgenden wenigstens angedeutet werden. Zwei Namen, zwei Menschen sind es, die am reinsten und stärksten die Grundidee der Konferenz verkörperten. Claude G. Montefiore, der 70jährige Präsident, und The Hon. Lily H. Montague, die Gründerin und Sekretärin. „Kopf" und „Herz" des Weltverbandes waren es, deren Geist über der Tagung schwebte. Wie Montefiores Feuergeist in seiner offenen, tapferen, dabei rührend bescheidenen Art Vergangenheit und Gegenwart verbindet, wie er dankbar der dahingegangenen „Riesen" gedenkt, denen er vor 45 Jahren in seiner Berliner Studienzeit nahetreten durfte, wie er immer wieder für ein ganz entschieden liberales Judentum eintritt, das als lebendiger religiöser Impuls das ganze Leben durchdringt und gestaltet, gebunden an unsere Denkresultate, unsere innersten Ueberzeugungen. Wie er dann wieder warnt, das „Dekorative" nicht ganz zu vernachlässigen, obgleich das Wesentliche des Judentums nicht in den Ritus- und Zeremonialvorschriften zu sehen sei — wie er also an jede Frage als Kämpfender und Lernender herangeht, das große Ziel allein unverrückbar vor Augen — das war bezeichnend für den Geist dieser Verhandlungen. Ueber das Ziel war man sich von allem Anfang und auf allen Seiten einig, dies Ziel, das nach meinem Gefühl Dr. Lienemann-Offenbach am klarsten formulierte: „Die Botschaft des liberalen Judentums in der Welt zu verkünden, den Menschen eine neue Form der inneren Religiosität zu geben und aus dieser heraus zu den großen Fragen Stellung zu nehmen". Nur über die verschiedenen Wege zu diesem Ziel sollten die Beratungen Aufklärung und womöglich Einigung bringen. Diese Botschaft — sie ist nach Baeck nicht Predigt, sondern Zeugnis, Zeugnis des ganzen Menschen, der zwar nicht der „Mode" des Tages, die immer die Mode von gestern sein wird, folgt, aber doch in der Welt lebt, die Last der Welt trägt, mit ihr kämpft und mit Gott ringt — an die ewige Wahrheit. Eine lebendige Verkörperung dieses Wortes ist, wie Rabbi Dr. Schulmann-Newyork, einer der bedeutendsten Vertreter der amerikanischen Juden, sagte, Lily H. Montague. Die erste Frau, die in Deutschland beim sonntäglichen Gottesdienst in der Reformsynagoge die Kanzel betrat und im schlichten lilafarbenen Talar und Barett die eindrucksvolle und gedankenreiche Festpredigt hielt, hat, wie durch ihr ganzes Leben und Wirken, auch hier durch ihr Auftreten und in ihren verschiedenen Referaten bewiesen, daß es ihr gelungen ist, den von ihr geforderten Ausgleich zwischen persönlicher Religion und Gemeinschaftsreligion zu finden. Sie zeigte, wie diese Lehre des liberalen Judentums durch das Haus zur Anwendung gebracht werden kann. In der Liebe, die Eltern und Kinder verbindet, kann dies am besten geschehen. Es heißt Gott gemeinsam suchen. Nicht eine fertige Religion sollen die Eltern ihren Kindern übergeben, sondern sie nur spüren lassen, was ihnen selbst das Judentum bedeutet und ihnen das innige Verbundensein mit dem Ewigen als stärksten Erziehungsfaktor übermitteln. Die häuslichen Bräuche sind nur so lange wertvoll, als sie eine weihevolle Atmosphäre im Hause schaffen. Das kann nur durch die Verschmelzung des religiösen Inhalts mit der Wirklichkeit, in der Anpassung an die Forderungen des jeweiligen Lebens geschehen. Die Kinder müssen zu dem Gefühl erzogen werden, daß ihr jüdischer Beitrag zur geistigen Schatzkammer der Welt erforderlich ist. Der Jude hat die Heiligkeit des Friedens und der menschlichen Freiheit zu verkünden, da er an die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden glaubt. So sprach das „Herz" des Verbandes. Und wie in der jüdischen Frauenarbeit das religiöse Ideal die praktische Arbeit durchseelt und ihr den stärksten Antrieb gibt, andererseits aus den Forderungen und Erkenntnissen des Lebens neue Wege sich öffnen zur Verwirklichung des Göttlichen, so waren es auch hier die Frauen, neben Hon. L. H. Montague besonders unsere Paula Ollendorf, die immer wieder vom religiösen Standpunkt aus Stellung nahmen zu den wahren Lebensfragen und die wirklich praktische und annehmbare Vorschläge zu machen hatten zu den Themen des Unterrichts, der Erziehung, zur Belebung des Gemeindelebens. Auch aus den Berichten der ausländischen Delegierten ging hervor, daß überall die Frauen Trägerinnen, zum mindesten stärkste Stützen der Bewegung sind. Auf ihnen ruht überall die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Daher wurde auch allgemein die volle Gleichberechtigung der Frau in der Gemeinde gefordert, wie sie ja in Amerika längst besteht. Damit sind wir schon bei den „Ergebnissen" angelangt. Wenn man nicht die Klärung von Mißverständnissen, die Einigung zwischen manchen erst völlig entgegengesetzten Meinungen oder auch reinliche Scheidung unverein-

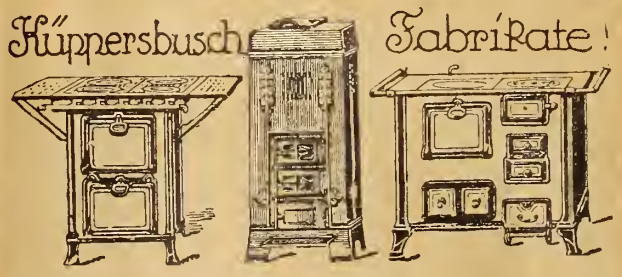
Akkumulatoren-Vertrieb
Carl Hohnen ⋄ Düsseldorf

Stadtverkauf:
Klosterstr. 96a
Werkstatt:
Behrenstr. 54/56
Telephon 13188

Pfalzgraf-Auto-Batterien
für jeden Wagen das passende Modell!
▼
Radio-Heiz- u. Anoden-Akkumulatoren
▼
Spezial-Löwe-Anoden-Batterien

REPARATUREN sachgemäß und preiswert!

Küppersbusch Fabrikate!



sehr preiswert ⋄ große Auswahl
Tölbach's Spezialgeschäft
Ackerstraße 5
Bequeme Ratenzahlung!

MUSIK- NOTEN PLATTEN
ALTES FACHGESCHÄFT, GEGR. 1900, TEL. 27566
SUPPAN KARLSTR. 15 UND SCHADOWSTR. 62

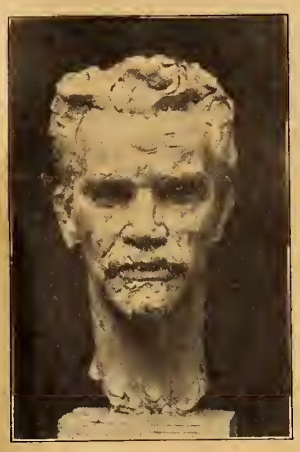
an der Jahreswende 1929/1930

Fleischhacker: Verbot der Verwandtenehe
(Sitzungssaal der Düsseldorfer Gemeinde)

In dem Bildhauer Leopold Fleischhacker, der jetzt in Düsseldorf ausstellt und der dortigen Künstlerschaft schon seit 25 Jahren zugehört, besitzen wir den Prototyp eines Künstlers, der seine schöpferische Entwicklung nicht von einem blendenden Jugenderfolg aus, sondern ganz im Einklang mit seinen natürlichen Anlagen und seinen menschlichen Charaktereigenschaften in unentwegter, zäher und konsequenter Arbeit an sich selbst, stetig genommen hat. Diese geistige Harmonie, dieses allmähliche Gewordensein und auch diese Synthese von Gefühl und Geist gibt fast allen Werken Fleischhackers den Stempel einer charaktervollen Geschlossenheit und einer Betonung des Wesentlichen. Seiner künstlerischen Gestaltungskraft nach gehört Fleischhacker zu den Schülern Peter Breuers, unter dessen Leitung er an der Berliner Akademie ein zweijähriges Studium betrieben hat.

Fleischhacker ist am 13. Mai 1882 als Sohn eines Lehrers und Predigers in Felsberg bei Kassel geboren und hat im Elternhaus eine jüdisch-religiöse Erziehung in enger Verbindung mit deutsch-humanistischer Bildung empfangen. Einer langjährigen Gehilfentätigkeit verdankt Fleischhacker seine vorzüglichen praktischen Erfahrungen auf allen Gebieten der Stein-, Holz- und Metall-Plastik und wohl auch die Fähigkeit zur Herausarbeitung der beiden Spezialgebiete seiner Kunst, die große monumentale Bauplastik und die jüdische Grabmalskulptur, auf welchen er vielfach wegweisend hervorgetreten ist. Einen bedeutenden Namen hat sich Fleischhacker auch in der Porträt-Plastik geschaffen; die Reihe seiner Büsten und Plaketten ist groß. Wir nennen u. a. die trotz ihrer skizzenhaften Form stark lebendige Büste des bekannten Zionisten Schemaryahu Lewin, des Kommerzienrat Schüler und Rabbiner Eschelbachers, wie so mancher anderer im jüdischen Leben ehrenhaft hervorgetretener Persönlichkeiten. Die Bauplastik hat in Fleischhacker einen Vertreter gefunden, der dieses Gebiet in gesunden, modernen Formen wesentlich weiter entwickelt hat. Zahlreiche öffentliche Bauten und große Geschäftshäuser haben ihren plastischen Schmuck zum Teil durch ihn empfangen und ganz kürzlich noch ist ihm für den Neubau der Düsseldorfer Ortskrankenkasse als Ergebnis eines engeren Wettbewerbs die Ausführung einer großen figürlichen Skulptur j übertragen worden.

Jüdischer Gelehrter
(Büste von Heinz Rosenberg)



Schemaryahu Lewin
(Büste von L. Fleischhacker)

Dr. Eschelbacher-Düsseldorf
(Büste von L. Fleischhacker)

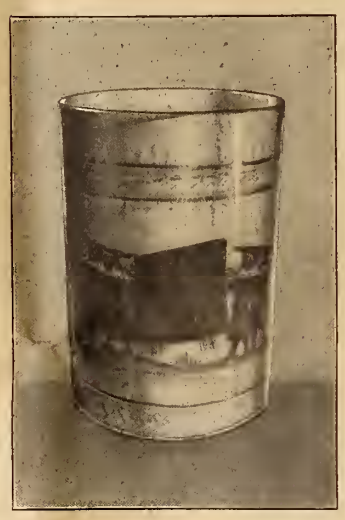
Auf spezifisch jüdischem Gebiete ist Fleischhacker u. a. durch die bekannten acht großen Reliefs, die den Mittelraum des jüdischen Pavillons auf der „Gesolei" schmückten, und heute im Gemeindesaal der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf endgültig placiert sind, hervorgetreten. (Siehe das Bild in der Mitte.) Auch die an der Düsseldorfer Synagoge angebrachte Relieftafel zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges bezeugt Fleischhackers Fähigkeit, in die Tiefe jüdischen Gemütlebens künstlerisch einzudringen. Natürlich steht das Leben eines Künstlers heutzutage leider immer unter ökonomischem Druck Trotzdem aber hat Fleischhacker auch im freien künstlerischen Schaffen hervorragende Phantasie-Plastiken in Marmor, Holz und Bronze hervorgebracht, die auf zahlreichen Ausstellungen vielfach große Anerkennung gefunden haben. Auch ein besonderes Gebiet, die jüdische Grabmal-Plastik ist durch Fleischhacker vielfältig befruchtet worden.

A. Z.

Aus einer österreichischen Ku

Opferung Isaaks
(Süddeutsche Holzarbeit)

Auf einer Studien- und Einkaufsreise durch Oesterreich hatte ich Gelegenheit, eine große österreichische Privatsammlung jüdischer Kultgeräte zu besichtigen. Trotzdem mir nicht gestattet wurde, den Besitzer der Sammlung namentlich zu erwähnen, möchte ich sie doch behandeln, da sie in einem Grade, wie kaum eine andere Sammlung, hochwertige Judaica, Raritäten und Unica aufweist. Die Sammlung zeichnet sich vor allem durch eine reiche Mannigfaltigkeit in Gobelins, Stickereien, Holz- und Steinarbeiten, Kult- und alten jüdischen Hausgeräten, Miniaturen, seltenen Drucken, illustrierten Handschriften, Porzellanen und Gläsern aus. Sie enthält ferner Darstellungen biblischer Szenen in Metall und Stoffen. — Da finden wir eine Jad (wörtlich „Hand" hier = Thoradeuter), deren Finger eine Brillanten-Schlange umschließen. Beim Vorlesen aus der Thora deutet man mit dem Kopf der Schlange. Ein Chanukkahleuchter weist als Krönung Judith mit dem abgeschlagenen Kopf des Holofernes auf. Der Rumpf des Herrschers liegt auf dem Fuß des Leuchters, als hätte ihn Judith dort hinabgeschleudert. Ein „Schalettopf" mit alter jüdischer Inschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert erinnert uns daran, daß die Feier des Sabbaths durch kulinarische Genüsse bei den Juden ebenso gebräuchlich und gepflegt war, wie irgendein anderes sittliches Gebot. Ein Glanzstück der Sammlung ist die Zinnmenorah aus der Frührenaissance (siehe Abbildung). In der strengen Gliederung unter Verwendung der Spitzbögen erinnert sie noch an gotische Stilisierung. Ebenso bemerkenswert sind auch zwei Beßomim-Büchsen. Die eine, die beiden Granatäpfel darstellend — (siehe Abbildung), ist Augsburger Arbeit aus dem Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, reich, doch nicht überladen getrieben, Blätter und Zweige aufs feinste herausziseliert, die andere, eine Eule, Danziger Herkunft (siehe Abbildung) von 1650, trägt am Fuße die Worte „baureh minej beßomim". Im abnehmbaren Kopf sind Riechlöcher angebracht, die auch in der Photographie noch erkennbar sind. — Schon durch die Wahl des Bildgegenstandes einer Eule ist dieses Stück sehr interessant, abgesehen von seinen künstlerischen Qualitäten.



Chevrohlas
(um 1700)

Wie königliches Spielzeug empfindet man eine sephardische Esrogdose des siebzehnten Jahrhunderts (siehe Abbild.). Es ist ein tempelartiger Bau, von einem beflügelten Löwen und einem Leoparden flankiert, beide mit hebräischer Inschrift („ein Held wie ein Löwe" und „stark wie ein Leopard"), mit Vöglein und Blumen verziert. Im Innern befindet sich ein silberner Hirsch mit der hebräischen Aufschrift „eilend wie ein Hirsch". Die eigentliche Esrogdose, eine reich geschnitzte Kokosnuß, befindet sich auf der Spitze des Behälters. Bei einem Druck auf den Knopf am Ende der kleinen Treppe öffnet sich die Esrogdose, der Hirsch springt aus dem Gehäuse hervor, die Blumen wachsen und die Vöglein fliegen ein Stückchen in die Höhe.

„Mildener Flasche"
(Doppelschichtige Gläser mit Silbereinlagen)

Von den jüdischen Gläsern der Sammlung seien ebenfalls zwei hervorgehoben. Das eine, die sogenannte Mildener Flasche besteht aus zwei Glasschichten, zwischen denen sich ein doppelseitig beschriebenes Silberschildchen befindet. Diese Flaschen sind schon an und für sich sehr selten. Die jüdische Inschrift dieser Flasche stempelt sie aber vollends zu einem Unikum. Die Abbildung zeigt die Flasche inmitten anderer jüdischer Gläser von der Vorderseite aufgenommen, besonders interessant durch das Kreuzmotiv. Das zweite Glasgefäß

Beßomim-Büchse
(Danzig, 1650)

...ltgeräte-Sammlung

wird in einer Detailaufnahme von einem „Chevrohglas", wie sie sich vereinzelt in Rußland und im Burgenland finden, gezeigt. Das Glas ist 203 Jahre alt, wie aus einer Inschrift der gegenüberliegenden Seite hervorgeht. Die Ausführung der Malerei ist geschmackvoll und sehr sorgfältig, wenn auch der Künstler manchmal, beispielsweise bei der Darstellung des Sargtuches, versagt. Die Symmetrie ist aber stets streng gewahrt.

Eine süddeutsche Holzarbeit (siehe Abbildung) zeigt uns die Opferung Isaaks, sehr lebhaft und bewegt mit reizenden Einzelmotiven, so dem reichen Baum im Vordergrund, dem prachtvollen Mantelwurf Abrahams. Nach der Midraschauffassung soll nämlich Sara vor Schreck gestorben sein, als sie von der geplanten Opferung Isaaks erfuhr. Die Auffassung des Künstlers verrät die Kenntnis dieser Tradition. Die Anwesenheit Saras auf diesem Bilde, ihre gramvolle Miene, ihre Gestikulation (die Hand auf dem Herzen) sollen uns die Ueberlieferung symbolisch andeuten.

Beßomimbüchse (zwei Granatäpfel)
(Siebzehntes Jahrhundert)

Ueber den ungeheuren Wert, den diese österreichische Privatsammlung über den der lokalen Bedeutung hinaus hat, äußert sich der bekannteste deutsche Sachverständige auf diesem Gebiete, der Custos des Frankfurter jüdischen Museums, Erich Toeplitz, folgendermaßen:

„Was die Wiener Sammlung vor vielen anderen privaten Schätzen an jüdischem Kultgerät auszeichnet, ist durch die Person des Sammlers gegeben. Ein Kunsthändler von großer Kenntnis und Erfahrenheit, der gleichzeitig mit reichem jüdischem Wissen ausgestattet ist, hat hier mit dem doppelten Verständnis für die Materie eine sehr bemerkenswerte Auswahl getroffen. Dem Ort entsprechend, gelangten hauptsächlich Objekte aus Wien und vor allem aus dem alten österreichischen Galizien in seine Hände. Auf der einen Seite die feinen hochkultivierten Schöpfungen der Wiener Schule, insbesondere kleine Handschriften mit zarten Illustrationen für den Hausgebrauch, wie wir sie zuerst durch die Angaben des großen Forschers David Kaufmann kennenlernten. Auf der anderen Seite die oft ans Bizarre grenzenden Kultgeräte der phantasievollen Meister Osteuropas, denen es zwar nicht möglich war, gleich den Wienern erste Qualitäten zu schaffen, die sich dafür in einer bewegten motivreichen Art auswirkten. Vielleicht ist gerade die Gegenüberstellung dieser beiden Typen der Hauptreiz der Sammlung, deren Bedeutung durch die feinsinnige Auswahl, gestützt auf bedeutende künstlerische Kennerschaft und tiefes jüdisches Wissen, überragenden Wert gewinnt. Ein besonderes Merkmal der Wiener Schule, die sich auch in Preßburg und in ihren Ausläufern bis Meseritz, Trebitsch und anderen Metropolen des jüdischen Geistes im Osten nachweisen läßt, ist die Assimilation an die hohe künstlerische Kultur der alten österreichischen Hauptstadt. Diese Assimilation muß als eine Angleichung in jenem guten Sinne gedeutet werden, die das beste an technischem Können und feinsinnigem Verständnis übernahm, um es im jüdischen Sinne zu deuten.

Man wird an die besten Leistungen der sephardischen Juden, insbesondere der in Italien lebenden, erinnert, obgleich es sich ausschließlich um aschkenasische Arbeiten handelt. Ob hier der Einfluß jener Wiener Sephardimgemeinde (Türkentempel) wirksam ist, möchte man zwar bestreiten, doch ist das analoge Moment in Hamburg (Portugiesengemeinde) beachtenswert. Die osteuropäische Schule hatte jene hohen Vorbilder einer verfeinerten Kunstwelt nicht vor sich, dagegen die ursprüngliche Kraft des slavischen Ostens, dessen Einfluß sich auch sonst im besten Sinne innerhalb der ostjüdischen Kultur zeigt.

Zinn-Menorah
(Frührenaissance)

Bei den Wiener Kunstwerken macht sich dieser Einfluß insbesondere innerhalb der Ornamentik bemerkbar, die für den Nordländer zuweilen unübersichtlich, ja wild ausschaut. Bei näherem Zusehen findet sich jedoch eine aus jüdischem Geistesgut entnommene tiefe Bedeutung hinter den Motiven. Wir stehen erst am Anfang der Deutungsversuche, die für die Friedhofskunst z. B. von Rabbiner Dr. Arthur Levy-Berlin mit vielem Erfolg erstmals vorgenommen wurden. Bezüglich der synagogalen Wandmalereien hat der Schreiber dieser Zeilen ähnliches unternommen. Für die Kultgeräte wäre eine umfassende Beschreibung dieser bedeutenden Sammlung zu gleichem Zweck sehr erwünscht."

Diese Vielseitigkeit der Wiener Sammlung und ihre Wertfülle in so zahlreichen Hinsichten macht sie zu einer der bedeutendsten jüdischen Kultgerätesammlungen überhaupt.

Julius Carlebach, Lübeck

Esrogdose, sephardische Arbeit
(Siebzehntes Jahrhundert)

AUS ALLER WELT

Keystone

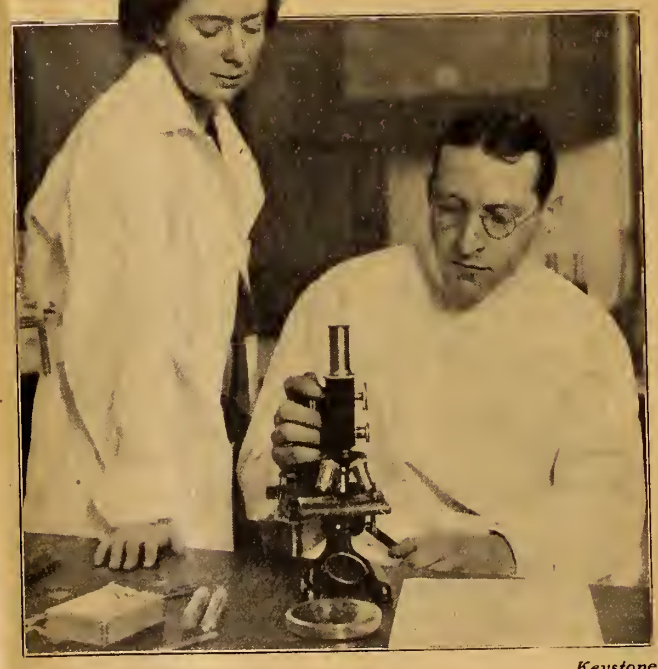
Ein jüdischer Leichenzug im Hyde-Park. Die Beisetzung des Londoner Rabbiners Dr. Viktor Schönfeld erfolgte unter Beteiligung einer unabsehbaren Menschenmenge, und wurde von Polizisten zu Fuß und zu Pferde eskortiert. Unser Bild zeigt den Zug bei der Durchquerung des Hyde-Park.

Das neue jüdische Altersheim in Leipzig

Die Leipziger Familie Ariowitsch errichtete ein allen modernen Anforderungen entsprechendes neues Altersheim.

Weltbilder

Dr. Faitlowitsch auf einer neuen Abessinienfahrt. Der bekannte Falaschaforscher Dr. F. Faitlowitsch (links) hat sich neuerdings von Amerika aus nach Abessinien begeben. Unser Bild zeigt ihn im Hause eines deutsch-jüdischen Fellhändlers in Adis-Abeba, im Hintergrund einen Falaschalehrer.



Keystone

Dr. Isidor Falk, dem Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Universität von Chicago ist es gelungen, den Erreger der Grippe zu entdecken und zu isolieren. Unser Bild zeigt Prof. Falk mit seiner Frau bei der Arbeit im Laboratorium.

BLÄTTER DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES FÜR FRAUENARBEIT UND FRAUENBEWEGUNG

OFFIZIELLES ORGAN DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES VON DEUTSCHLAND

(UMFASST 430 VEREINE MIT ÜBER 50000 MITGLIEDERN)

Redaktion: Berlin N 24, Monbijouplatz 10. Alle redaktionellen Anfragen und Einsendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Jüdischen Frauenbundes, Berlin N 24. Fernspr.: D 2 Weldendamm 7140.

Geschäftsstelle und Anzeigenverwaltung: Biko-Verlag, Berlin SW 19, Kurstr. 34-35. Fernspr.: A 6 Merkur 1182. Postscheck-Konto: „Druckerei Biko", Berlin NW 7, Nr. 21442.

Die „Blätter des Jüdischen Frauenbundes" erscheinen einmal monatlich, in der ersten Woche jedes Monats. Redaktionsschluß am 20. jedes Monats. Bestellungen nimmt jede Postanstalt und der Biko-Verlag, Berlin SW 19, Kurstr. 34-35 entgegen. Bezugspreis: vierteljährlich 90 Pfg., jährlich RM 3.60 einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 50 Pfg. Anzeigenpreise: die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile 60 Pfg. Seitenpreise auf Anfrage. Schluß der Anzeigenannahme am 25. jedes Monats.

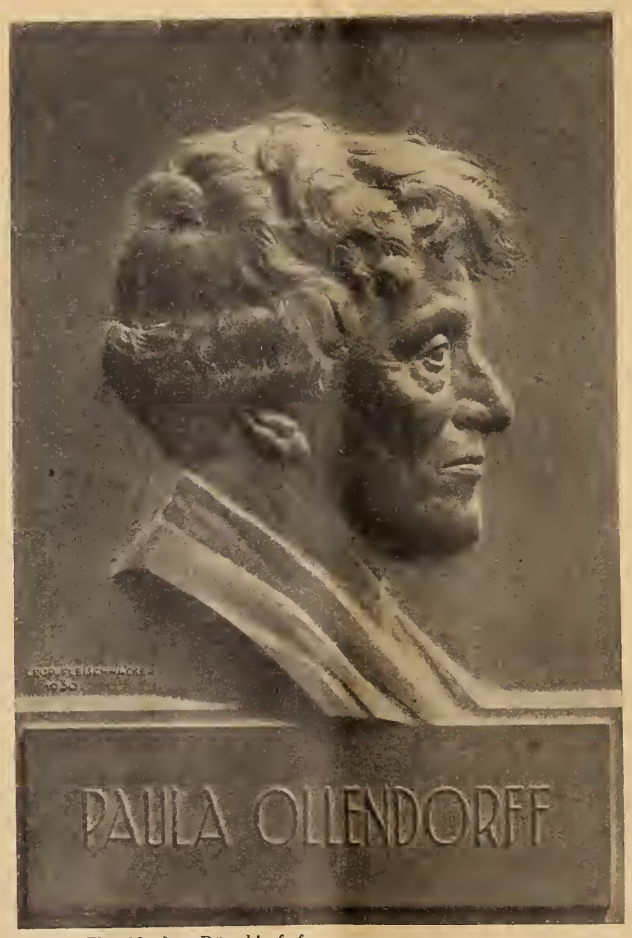
Nr. 5 **BERLIN / MAI 1930** **VI. JAHRGANG**

PAULA OLLENDORFF ZUM 70. GEBURTSTAG (18. MAI 1930)

Blaues Meer — schimmernde Bergzüge — Blütenfülle — bunte Trachten, getragen von ernstschönen Frauengestalten, die in ihrer klassischen Ruhe an alte biblische Bilder erinnern.

All' das, was ein sonniger Frühlingstag auf Corfu umschließt, stimmt zum Feiern und zu dankbar - warmem Gedenken an die wenigen Menschen, die uns auch im Alltag des Lebens und der Arbeit den Funken des Göttlichen, des Ueberalltäglichen spüren lassen.

Uns allen, die wir im Bunde wurzeln, tritt da Paula



Leopold Fleischhacker, Düsseldorf, fec.

Ollendorffs Persönlichkeit vors geistige Auge. Sie, der nichts Schweres, nichts Menschliches fern blieb, gibt uns aus der Fülle ihres starken, lebendigen Frauentums wieder und wieder den Aufschwung, den wir auf unserem Wege der Kleinarbeit brauchen, um nicht in ihr zu versanden. Danken wir es ihr immer durch stille Gefolgschaft, und heute einmal, im Hinblick auf ihren 70. Geburtstag, durch Worte, die versuchen, unseren Gefühlen Ausdruck zu geben.

Corfu, April 1930.

Als Eine für Viele

Bettina Brenner

Paula Ollendorff, that great woman in Israel, has reached that blessed age mentioned in the Bible of three score years and ten. Those of us who have had the rare privilege of a closer contact realize the depth of her soul and the strength of her mind. Like Miriam, the sister of Moses, she has not only lead her People through the charm of her personality, but by her wisdom and her intellect she has guided them across many Red Seas until they have found safe landing on the other side.

She is not the type of Jewess who murmurs at the dispensations of the Almighty, but always full of courage and full of resignation she continues her message of help and guidance.

Her visit to America has left an impression that will not be forgotten for many decades. She brought to this country an inspiration of the Old World Europe and planted the seed of knowledge and it has taken root.

I send her my loving wishes on this Seventieth Birthday and in behalf of the Daughters of Israel in America I send her their prayers and hopes for a glorious sunset which shall crown her life of usefulness and integrity.

Rebekah Kohut, New York.

In unseren Bundesvereinen sprach Paula Ollendorff in den letzten Monaten häufig über das Thema: „Persönlichkeit und Persönlichkeiten im Sinne des Judentums". Männer wie Spinoza, Moses Mendelssohn, die Frauengestalten der Glückel von Hameln und Bertha Pappenheim ließ sie lebendig und intuitiv erstehen. Sie wußte das Wesen der Persönlichkeit deutlich zu machen, denn sie selbst stand als Verkörperung dieses Begriffs vor ihren Zuhörerinnen.

Ihre Persönlichkeit zu zeichnen ist in gleichem Maße sehr leicht und sehr schwer.

Die Aufgabe ist leicht, — denn es gibt keine Frau in unserem Bunde, die so vielen unserer Mitglieder bekannt ist, wie Paula Ollendorff es ist. Sie hat die Bundesidee hinausgetragen in alle Teile unseres Landes und tausenden von Frauen nicht nur diese Idee, sondern sich selbst nahegebracht.

Und doch ist es schwer, die Einmaligkeit ihres Wesens in Worten festzuhalten, ohne daß Lebendiges, Schwingendes, Imponderabiles vergröbert wird oder verzerrt.

Ihre Familie weiß zu berichten, daß die Naturnähe des kleinen Geburtsortes, das Milieu des Elternhauses — besonders die sehr gütige, im wahrsten Sinne fromme Mutter — nachhaltig auf sie wirkten. Um ihr und ihren 3 Geschwistern eine gute Ausbildung zu ermöglichen, zog die Familie bald nach Breslau, wo sich den jungen Menschen ein geistig reger Kreis bot. Nicht nur wirtschaftliche Gründe legten es ihr nahe, einen Beruf zu ergreifen. Sie wurde Lehrerin, — der einzige Beruf, der damals für eine Frau in Frage kam — und sah in dieser Notwendigkeit kein Opfer, sondern eine Entwicklungsmöglichkeit, die ihrer Veranlagung entsprach. Als junge Erzieherin ging sie mit 23 Jahren nach Budapest, später nach London und verdankt diesen Jahren neben noch heute bestehenden Bindungen menschlicher Art stärkste geistige und künstlerische Bereicherung. Früh lernt sie auf diese Weise die Bedeutung internationaler Zusammenhänge kennen; als junges Mädchen schon wird ihr in England die jüdisch-liberale Bewegung nahegebracht.

Nach einigen Jahren kehrt sie nach Breslau zurück und heiratet. Ihr Gatte wurde einer der angesehensten Rechtsanwälte der Stadt und erwarb sich große Verdienste als Gemeindevertreter. Der demokratischen Sache leistete er Wertvolles in der Stadtverwaltung und in der Partei.

Als Paula Ollendorff im Jahre 1907 in den Vorstand des Jüdischen Frauenbundes eintrat — sofort nach Gründung der Breslauer Ortsgruppe deren 2. Vorsitzende sie bis zum heutigen Tage ist. — hatte ein grausames Geschick ihr von 4 Kindern den jüngeren Sohn entrissen. Wir alle haben im tiefsten Mitgefühl erlebt, daß sie im Jahre 1926 nach mehr als 10 jährigem Siechtum ein 2. Kind hergeben mußte: die ältere Tochter, die an den Folgen einer Blutvergiftung starb, die sie sich im Kriege zugezogen hatte. Nach 24 jähriger Ehe hatte Frau Ollendorff im Jahre 1911 ihren Mann verloren.

Organisch, Stufe für Stufe hat Paula Ollendorff soziale Arbeit aufgebaut. Die großen, umfassenden Eindrücke, die sie vor allem in London empfangen hatte, wo sie in jüdische Arbeit (Whitechapel), sowie in christliche (Heilsarmee und Toynbee-Hall) Einblick nehmen konnte, verwertete sie zunächst in der lokalen Arbeit. Schon in den neunziger Jahren gründete sie das Breslauer Heim für berufstätige Mädchen, und bis heute sind Einrichtungen der Jugendwohlfahrt und Jugendpflege ihre liebsten und eigensten Schöpfungen. Neben den drei Breslauer Heimen — dem Kleinkinderheim, dem Landheim in Flinsberg und dem eben vollendeten Jugendheim — der Mitarbeit an unseren Bundesheimen, im Wohlfahrtsausschuß des Preuß. Landesverbandes, der Arbeitsgemeinschaft für jüdische Gefährdetenfürsorge ist ihr als Vorstandsmitglied der Breslauer jüdischen Gemeinde das Dezernat für das Wohlfahrts- und Jugendamt übertragen. Das verlangt ein vollgerüttelt Maß von Arbeit: Sprechstunden im Amt, regelmäßige Besuche des Gefängnisses, der Irrenanstalt, Auswertung der praktischen Erfahrung und Beobachtung in Gemeindevorstand und Bundesvorstand, in Wort und Schrift. Voller Aktivität und Optimismus werden neue Aufgaben der Wohlfahrtspflege und Pädagogik besonders gern in Angriff genommen, so in den letzten Jahren die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen, die Reform des Religionsunterrichts, soziale Krankenhausfürsorge und Gefangenenfürsorge. Wie viele wissen, daß Paula Ollendorff auf ihren Reisen nicht nur in großen Versammlungen — für die jüdische und allgemeine Frauenbewegung, für die liberale Bewegung, für den C.-V. — spricht, sondern besonders gern die Gefängnisse aufsucht, um denen, die hinter Mauern abgeschlossen sind, ein Stück Leben zu bringen?

Und dann wieder: Wer hat sie miterlebt, die internationalen Kongresse in Wien, Berlin und Hamburg, auf denen Paula Ollendorff als Dolmetsche-

PIONEER ART MANIFESTO NO. 1

Sent from A. Cascone Gallery
830 Yonge Street
Toronto, Ontario, Canada

PRINTED MATTER ONLY
BOOK

(TAB)

Lsop. Fleischhacker

5 letters

1 · 14 · 31
4 · 3 · 31
4 · 9 · 31
2 · 18 · 31
3 · 22 · 31

6 articles

Where 2 photos in #17

(6)